

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

713

Nordmühl 1

Theosophie und Christentum.

gedruckt

Oeffentlicher Vortrag von Dr. Rudolf Steiner,

Norrköping, am 13. Juli 1914.

**Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.**

Sehr verehrte Anwesende!

Vor allen Dingen bitte ich Sie um Entschuldigung, dass ich nicht in der Lage bin, in der Sprache des Landes am heutigen Abend zu Ihnen zu sprechen. Allein die Freunde, die Mitglieder unserer anthroposophischen Gesellschaft sind, in deren Mitte ich in diesen Tagen, in dieser Woche Vorlesungen über Geisteswissenschaft halten darf, waren der Meinung, dass ich auch öffentlich in deutscher Sprache in dieser Stadt über einen Gegenstand der Geisteswissenschaft sprechen könne. Auch das Thema, meine sehr verehrten Anwesenden welches der Betrachtung dieses Abends zugrunde liegen soll, ist dem Wunsche unserer werten Mitglieder in dieser Stadt entsprungen. Ich soll sprechen über die Beziehungen der Geisteswissenschaft, oder wie man wohl auch in den letzten Jahrzehnten gewöhnt ist, die hier gemeinte Geisteswissenschaft zu nennen, über die Beziehung der Theosophie zum Christentum. Dabei wird es allerdings notwendig sein, dass ich einiges vorausschicke über das Wesen und über die Bedeutung desjenigen, was hier mit Geisteswissenschaft gemeint ist, über den Gesichtspunkt, von dem aus gesprochen werden soll.

Geisteswissenschaft, wie sie hier gemeint ist, strebt nicht an die Begründung irgend einer neuen Religion oder irgend einer neuen religiösen Sekte oder dergleichen. Geisteswissenschaft will sein oder glaubt sein zu dürfen dasjenige, was unserer gegenwärtigen Kultur auferlegt ist in geistiger Beziehung.

Wenn wir gegenwärtig auf einem Gebiete, auf dem es notwendig ist, Fortschritte machen sollen in der Kulturentwicklung der Menschheit, welche in ähnlicher Weise auf einem anderen Gebiete gemacht worden sind vor 3, 4, 5 Jahrhunderten als die neuere Naturwissenschaft, was in ihrer Morgenröte eingezogen ist in das menschliche Kulturleben, was für die Erkenntnis der äusseren Natur, was für das Leben durch die Erkenntnis der äusseren Naturgesetze diese Naturwissenschaft der Menschheit geworden ist, das möchte Geisteswissenschaft werden durch die Erkenntnis der Gesetze unseres Seelen- und Geisteslebens, und durch die Anwendung dieser Gesetze des Seelen- und Geisteslebens im ethischen, im sozialen, im allerweitesten Kulturleben; das möchte sie werden für unsere Gegenwart und für die nächste Zukunft. Und so viel man auch diese Geisteswissenschaft notwendigerweise noch verkennen muss, ganz begreiflicherweise verkennen muss, so entnimmt sie das Vertrauen in ihre Wahrheit, auch das Vertrauen in ihre Wirksamkeit in der Menschheitskultur der Betrachtung des Schicksals der Naturwissenschaft beim Aufgange des neueren Geisteslebens. Auch der Naturwissenschaftler stand ja gegenüber Jahrhunderte, ja Jahrtausende alten Vorurteilen, aber die Wahrheit hat Kräfte, die ihr in der Art, wie es angemessen ist im Menschenleben, immer zum Siege verhilft gegen alle widerstrebenden Kräfte.

Und so sei denn, nachdem von diesem Vertrauen des Geisteswissenschaftlers in die Wahrheit und Wirksamkeit ~~zu~~ seiner Arbeit einige Worte gesprochen worden sind, sogleich eingegangen auf das Wesen, auf die Art der Forschung, welche der hier gemeinten Geisteswissenschaft zugrunde liegt.

Wahrhaftig ganz im Geiste der naturwissenschaftlichen Vorstellungsart ist die Vorstellungsart der Geisteswissenschaft gehalten. Aber da sich diese Geisteswissenschaft auf ein ganz anderes Gebiet erstreckt, als die Naturwissenschaft, nämlich nicht auf das Gebiet desjenigen, was sinnfällig wahrgenommen werden kann, auf das Gebiet der äusseren Natur, sondern auf das Gebiet des Geistes, so ~~zu~~ muss es ja einleuchtend sein, dass gerade eine naturwissenschaftliche Denkweise, da, wo es sich darum handelt, das Gebiet des Geistigen zu erforschen, sich wesentlich modifizieren muss, zu etwas anderem werden muss, als auf dem Gebiete der Naturwissenschaft. **Und**, obgleich die Methode, die Forschungsweise der Geisteswissenschaft ganz so gehalten ist, in dem Geiste der Naturwissenschaft, dass jeder naturwissenschaftlich Gebildete, der heute Naturwissenschaft ohne Vorurteile nimmt sich auf den Boden dieser Geisteswissenschaft stellen kann, so muss doch gesagt werden, dass allerdings, solange man die naturwissenschaftlichen Methoden in ihrer Einseitigkeit nimmt, wie es vielfach heute geschieht, Vorurteil über Vorurteil gegen die Anwendung naturwissenschaftlicher Vorstellungsart auf das geistige Leben erwachsen kann, muss doch angewendet werden naturwissenschaftliches Denken, man möchte sagen, naturwissenschaftliche Logik auf dasjenige, was dem Menschen wohl am nächsten liegt, was aber auch am schwersten zu erforschen ist;

muss die/se Denkungsweise angewendet werden auf das Wesen des Menschen selbst. Muss doch der Mensch in der Geisteswissenschaft sich selber untersuchen, und muss er auch zu dem einzigen Werkzeug greifen, welches ihm zu seiner Untersuchung zur Verfügung steht, nämlich zu sich selbst. Davon geht die Geisteswissenschaft aus, dass der Mensch in sich selbst, indem er zum Instrument wird, um die Geisteswelt zu untersuchen, eine Verwandlung erfahren muss; dass er etwas mit sich vornehmen muss, das ihn in die Lage versetzt, in die geistige Welt hineinzusehen, was er ja nicht tut im alltäglichen Leben.

Von einem Vergleich lassen Sie mich ausgehen, m.s.v.A., von einem naturwissenschaftlichen Vergleich, der nichts beweisen soll, der nur verdeutlichen soll, wie die geisteswissenschaftliche Vorstellungsart ganz auf dem Boden naturwissenschaftlicher Denkungsweise steht. In der Natur tritt uns entgegen z.B. das Wasser. Wenn wir das Wasser ansehen, wie es uns draussen entgegentritt, so stellt es sich zunächst in seiner Eigenschaft dar. Aber der Chemiker kommt mit seinen Methoden und wendet diese auf das Wasser an; er zerlegt uns das Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff. Ja, was macht da der Naturwissenschaftler aus dem Wasser? Das Wasser brennt bekanntlich nicht. Der Chemiker zieht den Wasserstoff aus dem Wasser heraus, und das ist ein Gas, das brennt. Niemand kann, der ausserlich das Wasser ansieht, diesem Wasser ansehen, dass da Wasserstoff drinnen ist und Sauerstoff drinnen ist, die ganz andere Eigenschaften ^{haben} ~~haben~~ als das Wasser.

Ebenso wenig, das zeigt eben die Geisteswissenschaft, kann der Mensch, wenn er dem Menschen gegenübersteht im Leben, erkennen, was dieser Mensch ist in seinem Innere/n. Und so, wie der Chemiker, der

Naturwissenschaftler kommt, und uns das Wasser zerlegt in Wasserstoff und Sauerstoff, so muss, allerdings jetzt in einem innerlichen Seelenprozess, der sich in den tiefsten Tiefen der Seele vorbereiten muss, der Geisteswissenschaftler kommen und muss dasjenige, was sich im äusseren Leben darbietet, zerlegen. Und zerlegen kann der Geistesforscher durch die geistesforscherischen Methoden den Menschen in das Aeusserlich-Leibliche und in das Geistig-Seelische. Und zunächst interessiert es, vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft aus das Geistig-Seelische abgesondert vom Leiblichen zu untersuchen. Und niemand kann die wahre Wirklichkeit des Geistig-Seelischen aus dem Aeusserlich-Leiblichen erkennen, ebenso wenig wie die Natur des Wasserstoffs erkannt werden kann, wenn er nicht aus dem Wasser herausgezogen wird. Es ist heute sehr oft der Fall, dass in dem Augenblick, wo man beginnt, in dieser Art zu sprechen, einem gesagt wird: Das verstösst doch wider den Monismus, an dem man unbedingt festhalten muss. - Nun, der Monismus darf ja auch den Chemiker nicht hindern, dass er das Wasser zerlegt in eine Zweiheit. Der Monismus wird gar nicht dadurch angefochten, dass dasjenige, was in Wirklichkeit geschehen kann, geschieht: dass durch die Geistesforschung, durch die geistesforscherischen Methoden abgetrennt wird von dem Leiblich-Körperhaften das Geistig-Seelische. Nun aber sind diese Methoden allerdings nicht solche, die man im Laboratorium, im physikalischen Kabinett, in der Klinik vollziehen kann, sondern es sind Vorgänge, die in der Seele selber vollzogen werden müssen. Es sind aber keine Vorgänge der Seele, die Wunder darstellen, sondern es sind nur Steigerungen desjenigen, was im gewöhnlichen Leben der Mensch beobachten kann. Es sind nicht wunderbare

Eigenschaften, sondern solche Eigenschaften, die der Mensch im alltäglichen Leben in einem gewissen Masse hat, die er nur ins Unbegrenzte steigern muss, wenn er zum Geistesforscher werden soll. Und da ich nicht in allgemeinen Redensarten herumreden will, so will ich gleich in die Betrachtung der Sache selbst eintreten.

Meine sehr verehrten Anwesenden! Jeder kennt dasjenige, was man im menschlichen Seelenleben nennt das Erinnerungsvermögen, das Gedächtnis. Jeder weiss ja, wieviel von dem Gedächtnis im Grunde genommen abhängt. Man stelle sich einmal vor, wir würden eines Morgens aufwachen und keine Ahnung haben, was früher um uns und in uns war. Wir würden dadurch verlieren die ganze menschliche Wesenheit. ~~Da~~ Unser Gedächtnis, das zusammenhängt von einem gewissen frühen Zeitpunkte in der Kindheit ab, das gehört notwendig zu unserem menschlichen Leben. Nun werden schon die Philosophen der Gegenwart gegenüber der Untersuchung der Gedächtniskraft stutzig. Sie haben jetzt schon Persönlichkeiten in ihrer Mitte, welche gerade, indem sie das Gedächtnis betrachten, von einer materialistisch-monistischen Weltanschauung abkommen, indem sie durch genaue Untersuchung finden, dass, wenn man auch die Sinnesempfindungen, soviel man ^{das} nur kann von Seelentätigkeit, in äusserlicher Weise gebunden findet ~~an~~ den Leib, man das Gedächtnis wird nie an den Leib gebunden anerkennen können. Darauf brauche ich ja nur aufmerksam zu machen. Denn ein Mann, der wahrhaftig keine Neigung hat, in die Geisteswissenschaft einzudringen, der französische Philosoph Bergson, hat auf diese geistige Art des Gedächtnisses hingedeutet.

Wie aber tritt uns im Leben das Gedächtnis, die Erinnerungskraft entgegen? Längst vergangene Ereignisse kommen in Bildern in

unsere Seele herein. Die Ereignisse sind längst vergangen, aber die Seele hat es mit sich selbst zu tun. Sie hat es damit zu tun, dass sie heraufzaubert das Erlebnis aus den Tiefen des inneren Lebens. Und man kann vergleichen dasjenige, was da herauf kommt aus den Seelentiefen. Blass sind die Erinnerungen gegenüber den Bildern, die uns die Wahrnehmung der Sinne bieten. Aber mit der Integrität des Seelenlebens hängen sie zusammen. Und wir könnten nicht in der Welt uns zurechtfinden, wenn wir nicht das Gedächtnis hätten. Diesem Gedächtnis aber liegt zugrunde die Kraft des Gedächtnisses. Diese Seele kann heraufholen dasjenige, was in ihren Erinnerungen verborgen ist durch die Kraft des Gedächtnisses. Aber da gerade setzt nun Geisteswissenschaft ein. *Nicht* das Gedächtnis als solches (bitte dieses ins Auge zu fassen, was ich sagen will) nicht das Gedächtnis als solches, wohl aber die Kraft, welche zugrunde liegt dem Heraufholen eines geistigen Inhaltes aus den Tiefen der Seele, diese Kraft kann verstärkt werden, ins Unbegrenzte verstärkt werden, so dass sie im Leben der Seele nicht bloss verwendet wird, um durchgemachte Erlebnisse aus der Seele heraufzuholen, sondern dass sie zu etwas ganz anderem verwendet werden kann. Nicht äussere Methoden, die im Laboratorium verfolgt werden können, nicht das, was man durch die äusseren Sinne wahrnehmen kann, liegt zugrunde den geistesforscherischen Methoden, sondern intensive Seelenvorgänge, die jeder durchmachen kann. Dasjenige, was den Wert dieser intensiven Seelenvorgänge ausmacht, ist die unbegrenzte Steigerung der Aufmerksamkeit im Menschenleben, oder wie man es nennt: die Konzentration des Gedankenlebens.

Was ist diese Konzentration des Gedankenlebens?

Ich kann heute nur in einer kurzen einstündigen Betrachtung die Prinzipien anführen desjenigen, um was es sich handelt. Das Nähere können Sie nachlesen in meinen Büchern "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" und in meiner "Geheimwissenschaft" im zweiten Teil; diese Bücher sind ja auch übersetzt. Ferner in dem Buche "Die Schwelle der geistigen Welt". Aber den Prinzipien nach will ich auseinandersetzen die ersten Vornahmen der Seele, die eine unbegrenzte Steigerung dessen sind, was für das menschliche Leben notwendig ist, eine Steigerung der Aufmerksamkeit; die Aufmerksamkeit muss in unbegrenzter Weise gesteigert werden, damit Geistes^{forschung}~~wissenschaft~~ in die Seele eintreten könne.

Was macht denn der Mensch in der Regel, wenn er der Aussenwelt gegenüber tritt? Er nimmt die Dinge wahr; er verarbeitet die Dinge durch den Verstand, der an das Gehirn gebunden ist. Dann macht er sich Vorstellungen über das Wahrgenommene. Und in der Regel ist er zufrieden, wenn er die ausseren Vorstellungen in der Seele bewahrt. Da, wo das Alltagsleben aufhört, da beginnen die Methoden der Geisteswissenschaft; da beginnt dasjenige, was man Konzentration des Denkens nennen kann. Derjenige, der ein Geistesforscher werden will, der muss den Faden des Seelenlebens da aufnehmen, wo er gewöhnlich im ausseren Leben verlassen wird. Vorstellungen, die wir uns selbst bilden, die wir genau überschauen können, am besten sinnbildliche Vorstellungen, bei denen wir nicht nötig haben, die Uebereinstimmung mit der Aussenwelt zu prüfen, sie stellen wir in den Horizont unseres Bewusstseins. Vorstellungen, die wir entweder finden, aus der Praxis der Geisteswissenschaft hervorgegangen, oder zu denen uns der Geistes-

forscher raten kann, sie stellen wir in den Mittelpunkt des ganzen Bewusstseins, so dass wir durch längere Zeit die Aufmerksamkeit der Seele von allem Aeusseren ablenken, und nur uns konzentrieren auf eine Vorstellung. Während man sonst bei einer Vorstellung stehen bleibt, zieht man jetzt alle Kräfte seiner Seele zusammen, konzentriert sie auf eine Vorstellung und bleibt ganz in seinem Inneren hingegeben an diese Vorstellung. Wenn man den Menschen betrachtet bei einer solchen Vornahme, so vollzieht er im Grunde genommen etwas, was dem Schläfe gewissermassen ähnlich ist, und was doch auch wiederum radikal verschieden ist. Denn, soll solche Konzentration fruchtbar werden, so muss der Mensch in der Tat werden wie ein Schlafender. Wenn wir einschlafen, da fühlen wir zuerst, wie die Willenskräfte in unseren Gliedern ruhig werden, wie eine gewisse Dämmerung um uns auftritt; wie die Sinne ableben. Dann gehen wir über in Bewusstlosigkeit. Alles Aeussere muss so werden in der Konzentration wie beim Schläfe. Die Sinne müssen vollständig frei werden von allen Eindrücken der Aussenwelt. Das Auge darf so wenig sehen, wie im Schläfe; das Ohr so wenig hören wie im Schläfe und so weiter. Dann wird das ganze Seelenleben zusammengenommen und auf eine Vorstellung konzentriert; das ist der radikale Unterschied vom Schläfe. Man könnte den Zustand nennen: ein bewusstes Schlafen, ein voll bewusstes Schlafen; während im Schläfe die Finsternis der Unbewusstheit sich ausdehnt im Seelenleben, lebt ^{einem} in erhöhten Seelenleben derjenige, der ein Geistesforscher werden will. Er strengt alle Kräfte des Seelenlebens an, und wendet sie auf eine Vorstellung. Nicht darauf kommt es an, dass wir diese Vorstellung betrachten; sie gibt uns nur eine Gelegenheit, unsere Seelenkräfte zu -

sammen^{zu}raffen, zusammenzudrängen. Auf dieses Zusammendrängen der Seelenkräfte kommt es an. Denn dadurch gelangen wir allmählich dazu, (ich muss da wiederum auf das Nähere in meinen Büchern verweisen) wirklich das Geistig-Seelische, das in uns ist, wie der Wasserstoff im Wasser ist, herauszureissen aus dem Physisch-Leiblichen, es frei zu machen vom Physisch-Leiblichen. Nicht sozusagen in einem Ansturm ist das zu erreichen, was ich jetzt charakterisiert habe, Es brauchen die meisten Menschen ein jahrelanges Arbeiten in solchen Konzentrationen, wenn auch das Tagesleben von solchen Konzentrationen ^{nicht} abgelenkt wird; denn man kann sie ~~auch~~ nur durch wenige Minuten, höchstens durch Teile einer Stunde festhalten, aber man muss sie immer und immer wiederum wiederholen, bis es wirklich gelingt, die Kräfte, die sonst nur schlummern in der menschlichen Natur, die im Alltagsleben ja auch da sind, die aber schlummern, diese Kräfte so zu verstärken, dass sie wirksam werden in unserer Seele und herausreissen das Geistig-Seelische aus dem Physisch-Leiblichen. Und da ich, wie gesagt, nicht herumreden möchte in abstrakter Art, sondern Ihnen Tatsachen mitteilen möchte, so sei es gleich gesagt, dass, wenn es dem Geistesforscher gelingt, durch Energie und Ausdauer, durch Hingabe an seine Uebungen wirklich zur Frucht seiner Uebungen zu kommen, dann gelangt er zu einem Erlebnis, das zunächst genannt werden könnte ein Erlebnis des rein inneren Bewusstseins. Man weiss mit einem Worte von einem bestimmten Zeitpunkte an einen Sinn zu verbinden, das vorher sinnlos war; mit dem Worte: Ich weiss mich ausserhalb meines Leibes; ich bin, mein Inneres erfassend, mein Inneres erlebend, ausserhalb meines Leibes.

Und, ich will Ihnen erzählen von diesem Erlebnis im Einzelnen.

Zunächst verspürt man, dass wirklich die Denkkraft, die sonst nur in den Verrichtungen des Alltags sich regt, sich loslöst vom Leibe. Dumpf ist zunächst das Erlebnis, aber es tritt doch so auf, dass man seine Natur erkennt, wenn man es gehabt hat. Man weiss zuerst dann, wenn man wiederum zurückkehrt in seinen Leib, -das möchte ich zunächst charakterisieren- wie es ist, wenn man nun in das Gehirnleben, das die physische Materie darbietet, untertaucht, wie es Widerstand bietet, dieses Gehirn. Man weiss: mit dem Alltagsdenken denkt man so, dass das Gehirn das Instrument ist; jetzt war man aber draussen. Dann kommt man allmählich dazu, einen Sinn zu verbinden mit dem Worte: Du erlebst dich im Seelisch-Geistigen. Man erlebt, wie das eigene Haupt umkleidet ist gewissermassen mit seinen Gedanken. Man weiss, was es heisst, das Seelisch-Geistige abgetrennt zu haben vom äusseren, physisch-leiblichen Leben. Zuerst lernt man den Widerstand kennen, den das leibliche Leben bietet. Dann lernt man erkennen das selbständige Leben ausserhalb des Leibes. Es ist wahrhaftig so, wie wenn der Wasserstoff einmal sich selbst ausserhalb des Wassers wahrnehmen sollte. So ist es mit dem Menschen, wenn er solche Uebungen durchmacht. Und dann, m.s.v.A., wenn er solche Uebungen getreulich fortsetzt, dann tritt auf der grosse, der bedeutungsvolle Augenblick, an dem man sozusagen den Ausgangspunkt der eigentlichen Geistesforschung hat. Ein Augenblick, der tief erschütternd ist, der ungeheuer bedeutungsvoll ins ganze Leben eingreift. Dieser Augenblick, m.s.v.A., er kann in der verschiedensten Art sich einstellen. Er kann tausendfach verschieden sein. Ich will ihn aber typisch charak-

terisieren, wie er doch seiner Charakteristik nach meistens sein wird.

Hat man so eine gewisse Zeit hindurch geübt, hat man gewissermassen aus der naturwissenschaftlichen Denkweise heraus die eigene Seele so behandelt, dann kommt der Moment, der eintreten kann entweder im alltäglichen Leben, oder auch mitten aus dem Schlafe, sodass man aus dem Schlafe aufwacht, und weiss: man träumt nicht, man erlebt eine neue Wirklichkeit. Man kann das z.B. so erleben, dass man sich sagt: Was ist doch um mich? Es ist, wie wenn ich mich befände in einer Umgebung, die sich von mir loslöst; wie wenn die Elemente blitzartig einschlugen, und wie wenn mein Leib zerstört würde durch die Elemente und ich mich aufrecht erhalte in diesem Leibe. Man lernt erkennen, was alle Geistesforscher durch alle Zeiten hindurch mit einem bildlichen Ausdruck genannt haben: an die Pforte des Todes gelangen. Denn das erlebt man, dass man jetzt weiss durch das Bild, (also nicht durch die Wirklichkeit, diese erlebt man nur im Tode) man erlebt durch das Bild, dass man jetzt weiss, wie der Mensch geistig-seelisch ist, wenn er nicht durch das Instrument seines Leibes sich und die Welt wahrnimmt, sondern wenn er nur im Geistig-Seelischen lebt.

Das ist zunächst das Erschütternde; Man weiss: Du hast dich mit deiner Denkkraft losgelöst von deinem Leibe. Und ebenso können andere Kräfte losgelöst werden von dem Leibe, so dass der Mensch immer reicher, immer innerlicher mit Bezug auf sein Seelenleben wird.

Aber es genügt die eine Uebung nicht, welche ich mit dem Ausdruck Konzentration oder unbegrenzte Steigerung der Aufmerksamkeit bezeichnet habe. Durch diese Uebung erlangt man das Folgende: Wenn man an dem

Punkte angelangt ist, wo die Seele sich selbst erlebt, dann steigen auch auf die Bilder, die man reale Imaginationen nennen kann. Bilder steigen auf, aber Bilder, die sich gewaltig unterscheiden von den Bildern des gewöhnlichen Gedächtnisses. Während das gewöhnliche Gedächtnis nur hat dasjenige in Bildern, was äusserlich erlebt worden ist, steigen jetzt auf Bilder aus den grauen Seelentiefen, die nichts gemein haben mit dem, was man in der äusseren Sinneswelt erleben kann. Alle Einwände, dass man sich leicht täuschen könne, dass dasjenige, was da aus den grauen Seelentiefen heraufsteigt, nur Reminiszenzen des Gedächtnisses sein könnten, alle diese Einwände sind hinfällig. Denn der Geistesforscher lernt eben wirklich unterscheiden zwischen dem, was das Gedächtnis heraufrufen kann, und dem, was radikal verschieden ist von allem, was im Gedächtnis stehen kann. Allerdings, eines muss bedacht werden, wenn von diesem Punkte des Eintretens in die geistige Welt gesprochen wird. Es ist dasjenige, dass zur Geistesforschung wenig sich solche Personen eignen, welche an Halluzinationen, an Visionen oder ähnlichen krankhaften Seelengebilden und Seelenzuständen leiden. Je weniger der Mensch dazu neigt, was ja doch nur eine Reminiszenz des Tageslebens ist, desto sicherer kommt er vorwärts auf dem Gebiete der Geistesforschung. Und darin besteht ein grosser Teil der Vorbereitung zur Geistesforschung, dass man lernt, alles dasjenige, was nur irgendwie unbewusst aus der Menschenseele sich aufdrängen könnte in solch krankhafter Art, dass man das genau unterscheiden lernt von dem, was als ein neues Element, als eine geistige Wirklichkeit durch die geisteswissenschaftliche Ausbildung der Seele eintreten kann.

Ich möchte gerade einen radikalen Unterschied angeben zwischen

dem Visionären, dem Halluzinatorischen und dem , was der Geistesforscher erschaut. Warum ist es denn so, dass so viele Menschen glauben, schon in der geistigen Welt drinnen zu stehen, wenn sie nur Halluzinationen und Visionen haben? Ja, m.s.v.A., die Menschen lernen so ungern etwas wirklich Neues kennen. Sie halten so gerne an dem Alten, in dem sie schon drinnen stehen, fest. Im Grunde genommen treten uns in Halluzinationen und Visionen die krankhaften Seelengebilde so entgegen, wie uns die äusserliche sinnliche Wirklichkeit entgegentritt. Sie sind da. Sie stellen sich vor uns hin. Wir tun gewissermassen nichts dazu, wenn sie sich vor uns hinstellen. In dieser Lage ist der Geistesforscher gegenüber seinem neuen geistigen Element nicht. Ich habe davon gesprochen, dass der Geistesforscher alle Kräfte seiner Seele, die im gewöhnlichen Leben schlummern, konzentrieren, henaufarbeiten muss. Das erfordert aber, dass er eine seelische Energie, eine seelische Stärke anwendet, die im äusseren Leben nicht da ist. Aber diese Stärke muss er immer festhalten, wenn er eintritt in die geistige Welt. Der Mensch bleibt passiv. Er braucht sich nicht anzustrengen - das ist das Charakteristische der Halluzinationen, der Visionen. In dem Augenblick, wo wir der geistigen Welt gegenüber auch nur einen Moment passiv werden, verschwindet sogleich alles. Wir müssen unausgesetzt tätig, aktiv dabei sein. Daher können wir uns auch nicht täuschen, denn nichts kann aus der geistigen Welt vor unsere Augen treten so, wie eine Vision oder Halluzination vor unsere Augen tritt. Wir müssen überall mit unserer Tätigkeit dabei sein, bei jedem Atom desjenigen, was uns aus der geistigen Welt entgegentritt. Wir müssen wissen, wie es sich damit verhält.

Dieser Aktivität, dieses fortlaufende Tätigsein, das ist notwendig für die wirkliche Geistesforschung. Dann aber tritt man ein in eine Welt, die sich radikal unterscheidet von der physisch-sinnlichen Welt. Man tritt ein in eine Welt, ~~won~~ geistigen Wesen, geistige Tatsachen um uns sind.

Aber ein Zweites ist dazu notwendig. Dass man losreißt die Seele vom Leibe, das geschieht in der geschilderten Weise. Das Zweite aber, es kann wiederum durch einen naturwissenschaftlichen Vergleich klar gemacht werden. Wenn wir den Wasserstoff abtrennen, so ist er zunächst für sich allein; aber er geht Verbindungen ein mit anderen Stoffen, er wird zu etwas ganz anderem. Dasselbe muss sich vollziehen mit unserem Geistig-Seelischen nach der Abtrennung vom Leibe. Dieses Geistig-Seelische muss sich verbinden mit Wesenheiten, die nicht in der Sinne~~n~~welt sind; es muss mit ihnen eins werden, dadurch nimmt es sie wahr.

Die erste Stufe der Geistesforschung ist das Abtrennen des Seelisch-Geistigen vom Physisch-Leiblichen. Die zweite Stufe ist das Eingehen von Verbindungen mit Wesen, die hinter der Sinneswelt sind. Das letztere ist etwas, was einem in der Gegenwart nicht verziehen wird, weit weniger verziehen wird als das Reden von einem "Geiste im allgemeinen". Es gibt ja heute schon viele Menschen, die wissen, dass es sie drängt, ein Geistiges anzunehmen. Sie sprechen aber von einem Geiste, der hinter der Welt ist und sind froh beseelt, wenn sie Pantheisten sein können. Aber für den Geistesforscher ist der Pantheismus gerade dasselbe, wie wenn man jemand in die Natur führt und sagt zu ihm: Schau nur, das alles, was dich hier umgibt, es ist Natur!

wenn man ihm nicht sagt: Das sind Bäume, das sind Wolken; das ist eine Lilie, das ist eine Rose, sondern: Das ist alles Natur! Wenn man den Menschen also führt von einem Vorgang zum anderen Vorgang, von einem Wesen zum anderen Wesen und sagt ihm: Es ist das alles Natur! Damit ist ja nichts gesagt. Im einzelnen, im Konkreten muss auf die Tatsachen eingegangen werden. Es wird einem heute verziehen, wenn man von einem Geiste spricht, der in allem darinnen ist. Der Geistesforscher kann sich aber damit nicht zufrieden geben. Er tritt ja ein in eine Welt, die besteht aus einer Welt von geistigen Wesenheiten, geistigen Tatsachen, die differenziert sind so, wie die äussere Welt konkret differenziert ist, indem sie besteht aus Wolken, Bergen, Tälern, aus Bäumen, Blumen usw. Dass man aber davon spricht, dass nicht nur die natürlichen Vorgänge differenziert sind in Pflanzen-, Tier- und Menschenreich, sondern dass, wenn der Mensch in eine geistige Welt eintritt, man auch dort von konkreten Einzelheiten und Tatsachen spricht, das wird einem heute nicht verziehen. Aber der Geistesforscher kann nicht anders als darauf aufmerksam machen, dass, wenn er so in die geistige Welt eintritt, er eintritt in eine Welt wirklicher, konkreter geistiger Wesenheiten und geistiger Vorgänge.

Das Zweite, m.s.v.A., das dann notwendig ist, das ist eine Steigerung der Hingabe; jener Hingabe, die der Mensch im gewöhnlichen Leben, oder im gesteigerten gewöhnlichen Leben in der religiösen Frömmigkeit, empfindet. Aber wiederum ins Unendliche gesteigert muss das entwickelt werden, dass der Mensch wirklich dazu kommt, dass er gleichsam im Strome des Weltgeschehens hingebungsvoll ruht wie im Schlafe. Im Schlafe vergisst er jede Regung des eigenen Leibes; so muss der

Mensch jede Regung des eigenen Leibes vergessen in der Kontemplation oder Meditation. Es ist dies die zweite Uebung, die abwechseln muss mit der ersten Uebung. Der Uebende vergisst seinen Leib vollständig, nicht nur in denkerischer Beziehung, sondern so, dass er auch alle Gemütsregungen und Willensregungen abzusondern vermag, so wie er sich im Schlafe abzusondern vermag von jeder Regsamkeit des Leibes. Aber bewusst muss dieser Zustand herbeigeführt werden. Indem der Mensch diese Hingabe hinzufügt zu der ersten Uebung, so gelangt er dazu, wirklich sich so durch die erwachenden geistigen Sinne in eine geistige Welt hineinzustellen, wie er sich hineinlebt durch die äusseren Sinne in die Welt der Sinnlichkeit, die uns umgibt. Eine neue Welt tritt dann vor dem Menschen auf; die Welt, in der er der Mensch mit seinem Geistig-Seelischen immer ist. Dann aber wird für den Menschen etwas zur Tatsache. Zur Tatsache wird es, so sagte ich, für die Innenbeobachtung, was heute noch durchaus zurückgewiesen wird von den Vorurteilen unserer Zeit, was aber ebenso ein Ergebnis einer streng wissenschaftlichen Forschung ist, wie die Evolutionslehre der neueren Zeit es ist. Der Mensch lernt ~~sich~~ seinen seelisch-geistigen Kern kennen, und zwar so lernt er ihn kennen, dass er weiss: bevor ich vor der Empfängnis und vor der Geburt in dieses Leben eingetreten bin, das mich mit dem Leibe bekleidete, war ich geistig-seelisch in einem geistigen Leibe. Und indem ich durch die Pforte des Todes schreiten werde, wird mein Leib abfallen, aber dasjenige, was ich jetzt kennen gelernt habe als geistig-seelischen Kern, dasjenige, was ausser dem Leibe leben kann, das wird durch die Pforte des Todes schreiten. Das gehört, nachdem es durch die Pforte des Todes ge-

schritten ist, zu einer geistigen Welt, das geht in eine geistige Welt ein. Man lernt, mit anderen Worten, die Unsterbliche Seele kennen schon in diesem Leben zwischen Geburt und Tod. Man lernt kennen dasjenige, wovon man weiss, dass es auf den Leib nicht angewiesen ist. Die Welt lernt man kennen, in welche die Menschenseele nach dem Tode eintritt. Aber man lernt diesen geistig-seelischen Wesenskern des Menschen in einer solchen Weise erkennen, wie es sich wiederum wissenschaftlich-anschaulich beschreiben lässt.

Wenn wir die Pflanze betrachten, wie der Keim sich entwickelt, wie die Blätter und Blüten entstehen, wie die Frucht sich bildet, aus der dann wiederum ein Keim hervorgeht, dann werden wir gewahr, dass das Leben dieser Pflanze sich zuspitzt in diesem Keim. Man sieht das Abfallen der Blätter und Blüten, man sieht, dass der Keim bleibt, der in sich trägt eine neue Pflanze. So wird man gewahr: In dieser Pflanze, die man vor sich hat, da lebt der Keim, der Kern zu einer neuen Pflanze. So lernt man erkennen, indem man das Leben zwischen Geburt und Tod betrachtet, dass sich entwickelt im Geistig-Seelischen dasjenige, was durch die Pforte des Todes geht, was aber ist der Keim, der Kern eines neuen Lebens. So gewiss, als der Pflanzenkeim die Anlage hat, eine neue Pflanze zu werden, so gewiss hat dasjenige, was sich in dem Alltagsleben als Seelisch-Geistiges verbirgt, was sich aber der Geisteswissenschaft zeigt, die Anlage zu einem neuen Menschen. Und durch eine solche Betrachtung gelangt man in voller Uebereinstimmung mit der naturwissenschaftlichen Vorstellungsart zu den wiederholten Erdenleben. Man weiss, dass das gesamte Menschenleben besteht aus dem Leben zwischen Geburt und Tod und aus dem Leben, das

verläuft zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, aus dem dann der Mensch wiederum in ein neues Erdenleben eintritt. Das Einzige, was eingewendet werden könnte gegen das eben Gesagte, ist, dass ja der Pflanzenkeim auch zugrunde gehen könnte, wenn die Bedingungen nicht da sind, die ihn zu einer neuen Pflanze aufrufen. Dieser Einwand erledigt sich für die Geisteswissenschaft dadurch, dass allerdings der Pflanzenkeim, weil er angewiesen ist auf die äussere Welt, auch zugrundegehen kann. In der geistigen Welt aber, in der der menschliche Seelenwesenskern heranreift zu einem neuen Erdenleben, da gibt es kein Hindernis dafür, dass dasjenige, was als Seelenkern im Erdenleben reift, in einem anderen Erdenleben wiederum zum Vorschein kommt. Ich kann nur flüchtig in kurzen Worten andeuten, wie der Geistesforscher, festhaltend an der naturwissenschaftlichen Forschungsart, zu der Anschauung der wiederholten Erdenleben kommt.

Man hat die Geisteswissenschaft angeklagt des Buddhismus, weil sie von den wiederholten Erdenleben spricht. Nun, die Geisteswissenschaft holt das, was sie zu sagen hat, wahrhaftig nicht aus dem Buddhismus, sondern sie steht voll und ganz auf dem Boden der neueren Naturwissenschaft. Aber, sie dehnt diese neuere Naturwissenschaft auf das geistige Leben aus. Und sie kann nichts dafür, dass sie, ohne irgendwie auf den Buddhismus Rücksicht zu nehmen, zu der Anschauung von den wiederholten Erdenleben kommt. Sie kann nichts dafür, dass der Buddhismus in uralten Zeiten aus alten Traditionen heraus gesprochen hat von den wiederholten Erdenleben.

In diesem Zusammenhange möchte ich darauf aufmerksam machen, dass Lessing aus seinem reifen und erfahrungsreichen Denken heraus

dazu gekommen ist, zu sprechen von den wiederholten Erdenleben. Nach einem arbeitsreichen Leben hat Lessing geschrieben seine "Abhandlung" über die Erziehung des Menschengeschlechts^z und da vertritt er diese Lehre von den wiederholten Erdenleben. Er sagt ungefähr das Folgende: Sollte denn diese Lehre deshalb zu verwerfen sein, weil sie in den ersten Morgenstunden der Menschheit aufgetreten ist, als noch keine Vorurteile der Schulen sie getrübt haben? So wenig Lessing sich beirren liess dadurch, dass diese Lehre von den wiederholten Erdenleben in der Morgenröte der Menschheit aufgetreten ist und dann später durch die Vorurteile der Schulen in den Hintergrund gedrängt worden ist, so wenig braucht zurückzuschrecken vor dieser Lehre die Geisteswissenschaft, weil diese Lehre auch im Buddhismus vorkommt. Es ist durchaus unbegründet, die Geisteswissenschaft deshalb des Buddhismus zu zeihen, Geisteswissenschaft bekennt sich zu der Lehre von den wiederholten Erdenleben aus ihren eigenen Quellen heraus, und der Mensch wird hingewiesen durch diese Geisteswissenschaft darauf, dass er mit dem gesamten Erdenleben in Zusammenhang steht. Denn diese Seelen, die in uns leben, sie waren schon oftmals da, sie werden noch oftmals da sein. Wir blicken zurück auf uralte Kulturepochen, auf Zeiten, wo die Augen der Menschen hinaufgeblickt haben zu den Pyramiden. Wir wissen: unsere Seelen haben schon dazumal gelebt, und wiederum werden sie erscheinen in der Zukunft; sie nehmen teil an allen Menschheitsepochen.

Es ist heute noch durchaus zu verstehen, wenn die Vorurteile der Menschen sich gegen eine solche Lehre wenden. Es gibt ja auch Menschen, die sich alles so zurecht legen, wie sie es gerne mögen.

Dass Lessing ein grosser Mensch war, ist bekannt. Dass er sich auf der Höhe seines Lebens zu der Lehre von den wiederholten Erdenleben bekannt hat, das ist manchen Menschen unbequem, und sie sagen deshalb: Nun ja, Lessing ist eben auch schwach geworden im Alter! Das ist den Menschen bequemer zu denken, als zu denken: der Mensch steht in Verbindung mit der gesamten Erdenkultur.

Nun, m.s.v.A., In welchem Sinne will die Geisteswissenschaft dasjenige, was soeben auseinander gesetzt worden ist, ~~z~~ vor die ganze Menschheitskultur hintragen? In keinem anderen Sinne, als die neuere Naturwissenschaft ihre Erkenntnisse vor die Menschheit bringt. Aber indem diese Geisteswissenschaft in dieser Art gegenwärtig vor die Menschheitskultur hintritt, ist sie denselben Vorurteilen ausgesetzt, denen ausgesetzt war dasjenige, was die neuere naturwissenschaftliche Denkungsweise gebracht hat. Erinnern wir uns nur an Kopernikus, an Galilei, an Giordano Bruno. Wie war es denn dazumal, als Kopernikus auftrat mit der Ansicht, dass die Erde nicht stille steht, sondern dass sie sich dreht um die Sonne; dass die Sonne in Wahrheit gegenüber der Erde stille steht! Was hatte man geglaubt? Man hatte geglaubt, dass jetzt die Religion auf dem Spiel stehe; dass durch solche Fortschritte des Wissens die religiöse Frömmigkeit des Menschen gefährdet sei. Gewisse kirchliche Bekenntnisse haben bis zum 19. Jahrhundert gebraucht, um die Lehre des Kopernikus vom Index abzusetzen und im Schosse ihrer Weltanschauung anzuerkennen. Geistiger Fortschritt hat zu jeder Zeit gegen alte Vorurteile zu kämpfen gehabt. Nicht anders, als das neue naturwissenschaftliche Wissen dazumal in die Menschheitskultur eingetreten ist, will das neue Geisteswissen in die Menschheitskultur eintreten. Dass man etwas wissen kann über den

Geist, und dass die Menschheit dazu reif ist, dieses Wissen sich anzueigenen, das will Geisteswissenschaft so betonen, wie betont worden ist durch Kopernikus, Galilei, Giordano Bruno, dass ein neues Wissen notwendig geworden war, für das die Menschheit reif war, in Bezug auf die Natur. Und wie man dazumal selbst den christlichen Domherrn Nikolaus Kopernikus angeklagt hat, kein Christ zu sein, so hat man es ja auch in gewissen Punkten leicht, die neuere Geisteswissenschaft nun wiederum anzuklagen, dass sie unchristlich sei. Ich muss bei einer solchen Anklage gedenken immer wiederum eines Priesters, ^{Miller} der, als er einmal sein Universitätsrektorat angetreten hat, einen Vortrag hielt über Galilei, und der dazumal sagte: "Es waren eben religiöse Vorurteile dazumal unter den Menschen, als sie Kopernikus entgegengetreten sind. Derjenige aber, der wahrhaft Religiosität in sich hat, der weiss, dass die Herrlichkeit und das Licht der Gottheit nicht vermindert wird dadurch, dass man in die Geheimnisse des Weltalls wissend eindringt; er weiss, dass die Grösse der Gottesanschauung der Menschen nur zugenommen hat dadurch, dass der Mensch sein Wissen ausdehnt über den Sinnenschein hinaus zu einem Berechnen der Sternbahnen und der Gestirne Eigentümlichkeiten." Dass Religion nur gewinnen kann, wenn sie sich wissenschaftlich vertieft, das kann das wahrhaft religiöse Gemüt einsehen. Und Geisteswissenschaft will nicht etwas sein, was zu tun hat mit einer neuen Religionsstiftung. Sie will keine neue Sekte stiften. Sie will keine Propheten und keine Religionsstifter hervorbringen. Die Zeit der Religionsstiftungen, die Zeit der Propheten ist vorüber. Die Menschheit ist reif geworden. Und Propheten, die mit Prophetennatur in die Zukunft

hineintreten wollten, sie werden ein anderes Schicksal haben als die alten Propheten. Die alten Propheten, sie sind mit Recht nach den Eigenarten ihrer Zeit als hervorragende Menschen verehrt worden. Propheten der Gegenwart, die es in dem alten Sinne sein wollten, werden ihr Schicksal erfahren: sie werden ausgelacht werden! Geisteswissenschaft braucht keine Propheten, denn Geisteswissenschaft steht ihrer ganzen Natur nach auf dem Boden, dass dasjenige, was sie zu sagen hat, Eigentum ist der Tiefen der Menschenseele; derjenigen Tiefen, in die die Menschenseele nur nicht immer hinunterleuchten kann. Und dasjenige, was der Geistesforscher sagt, will er als schlichter Forscher erforschen. Er will aufmerksam machen auf dasjenige, was notwendig ist. Der Geistesforscher sagt: "Ich habe es gefunden; wenn du suchst, findest du es selbst!" Und immer mehr und mehr werden sich die Zeiten nähern, wo der Geistesforscher anerkannt werden wird als schlichter Forscher, so wie der Chemiker, der Biologe, als Forscher anerkannt werden auf ihrem Gebiete; nur dass der Geistesforscher auf dem Gebiete forscht, das jeder Menschenseele nahegeht.

Ich konnte ja heute nur skizzieren, was bei der Forschung auf diesem Gebiete herauskommt. Aber wenn Sie darauf eingehen, so werden Sie sehen, dass das die Erforschung ist der für die Menschenseele wichtigsten Fragen: der Menschheits- und Schicksalsfragen; der beiden Fragen, die die Menschen tief bewegen können, stündlich, täglich; derjenigen Fragen, die die Menschenseele stark machen zur Arbeit. Und weil mit den Tiefen der Menschenseele die Gegenstände der Geistesforschung zu tun haben, daher ist es ihr ~~kann~~ eigen, dass sie die Menschen ergreift, dass sie sich verbindet mit dem tiefsten Innern des

des Menschen, und dass sie dadurch sein religiöses Empfinden vertieft; dass sie den Menschen religiöser macht in seinem Empfinden, als er sonst gewesen wäre.

Geisteswissenschaft will nicht das Christentum ersetzen, aber ein Instrument zum Ergreifen des Christentums will sie sein. Und gerade dadurch wird uns durch die Geisteswissenschaft klar, m.s.v.A., dass dasjenige Wesen, das wir den Christus nennen, in den Mittelpunkt alles Erdendaseins zu stellen ist; dass dasjenige, was wir das christliche Bekenntnis nennen, die letzte der Religionen ist, die für die Erdenzukunft ewige Religion ist. Gerade das zeigt die Geisteswissenschaft uns, dass die vorehristlichen Religionen aus ihrer Einseitigkeit herausgewachsen sind, zusammengewachsen sind in die Religion des Christentums. Geisteswissenschaft will nicht etwas anderes an die Stelle des Christentums setzen, sondern sie will nur dazu helfen, das Christentum tiefer, inniger zu verstehen.

Kann man sagen, dass Kopernikus, als er in seinem stillen Kämmerlein ein neues astronomisches Weltensystem aufstellte, die Natur umschaffen wollte? Wahnsinn wäre es, solches zu sagen. Die Natur ist geblieben, was sie war; aber die Menschen haben verstehen gelernt in einer Weise, wie es der neuen Kultur geziemt, über die Natur zu denken. Das Christentum, m.s.v.A., - ich habe mir erlaubt, mein Buch, das ich vor vielen Jahren geschrieben habe über das Christentum, zu nennen: "Das Christentum als mystische Tatsache". Derjenige, der gewöhnt ist, über die Dinge auch nachzudenken, die er der Welt überliefert, wählt einen solchen Titel nicht ohne Bedenken. Warum habe ich diesen Titel gewählt? Nun, m.s.v.A., um zu zeigen, dass das Christentum

nicht eine blosser Lehre ist, die man so oder so verstehen kann, sondern dass es als eine Tatsache, die nur geistig zu verstehen ist, in die Welt eingetreten ist. So wahr die Natur keine andere geworden ist durch Kopernikus, so wahr wird die Tatsache des Christentums keine andere, wenn Geisteswissenschaft zum Instrument wird, diese Tatsache des Christentums in einem vollen Sinne zu verstehen, besser zu verstehen, als das in abgelebten Zeiten möglich gewesen ist.

Nur ein Punkt aus der geisteswissenschaftlichen Erforschung des Christentums sei mir gestattet hervorzuheben. Ich habe zwar die Zeit schon überschritten, die mir gesetzt war, aber ich bitte Sie, noch auf diesen einen konkreten Punkt der christlichen Geistesforschung hinweisen zu dürfen.

Wenn man verfolgt die alten Kulturen, die vorchristlichen Kulturen mit dem Blicke des Geistesforschers, dann findet man, dass diese vorchristlichen Kulturen überall das hatten, was man die Mysterien nennt; Stätten, von denen man sagen kann, dass sie kirchliche Stätten, Kunststätten und Wissenschaftsstätten zugleich waren. Während die äussere Kultur so beschaffen war, dass in den alten Zeiten der Mensch niemals dazu gekommen ist, so, wie ich es geschildert habe, durch die geisteswissenschaftlichen Methoden in die geistige Welt einzudringen, während die äussere Kultur nie eindringen liess in die geistige Welt, konnten die einzelnen Menschen aufgenommen werden in die Mysterien. Da waren die Schüler, die man auch nannte die Einzuweihenden. Sie wurden dazu gebracht, das zu erlangen, was heute geschildert worden ist, nämlich aus ihrem physischen Leibe herauszugehen. Sie wurden sozusagen durch die Kunst der Mysterien dazu gebracht, ein leibfreies Seelenleben

zu entwickeln. Und was erlangten sie durch dieses leibfreie Seelenleben? Sie erlangten die Möglichkeit, die geistige Welt zu erleben und diesen Mittelpunkt, d er Erdenmenschheitsgeschichte zu erleben. Man berücksichtigt in der äusseren Wissenschaft viel zu wenig, was aus den Schülern der Mysterien geworden ist, aber man könnte vieles anführen, um dieses darzustellen. Nur das Eine lassen Sie mich erwähnen wie ein Symptom, ein Wort des Kirchenvaters Augustinus. Er sagte: Christen gibt es nicht nur, seitdem der Christus auf Erden erschienen ist; Christen gab es auch schon vorher! Wenn man das heute sagt, wird man als Ketzler angeklagt, aber ein christlicher Kirchenvater durfte es sagen, dass es vor dem Christus, vor dem Erscheinen des Christus auf Erden Christen gab; und es ist das auch die Anschauung des Augustinus selber. Warum sagte dieser christliche Lehrer solche Worte? Man erlangt ein gewisses Bewusstsein davon, warum er das sagte, wenn man z.B. bei Plato liest, wie er die Mysterien schätzt, wie er spricht über die Bedeutung der Mysterien für das ganze Wesen und Leben der Menschheit. Ein Wort, das uns hart erscheinen kann, ist uns überliefert von Plato: Die Menschenseelen leben im Schlamm, leben wie im Sumpfe, so lange sie nicht in die heiligen Mysterien eingeweiht sind. Er sagte das, weil er überzeugt war, dass die Menschenseele eigentlich ihrem Wesen nach geistig-seelisch ist, dass aber nur derjenige, der herausnimmt seine Seele aus dem physischen Leibe, durch die Mysterien ansichtig wird der geistigen Welt. Als jemand, d er seinem wahren Wesen entzogen ist, erscheint dem Plato der Mensch, der nicht in die Mysterien eingedrungen ist. Und das ist das Wesentliche: der einzige Weg, aus dem Physisch-Sinnlichen in das Geistige hereinzu-

gelangen, war~~e~~ in alten Zeiten der Weg durch die Mysterien.

Das ist aber heute nicht mehr so. Ein gewaltiger Unterschied ist vorhanden in Bezug auf das Verhältnis der Menschenseele zu der geistigen Welt gegenüber den vorchristlichen Zeiten. Dasjenige, was ich Ihnen heute erzählt habe, und was jede Seele vornehmen kann mit sich, um ihren Eintritt in die geistige Welt zu halten, das ist erst möglich in der Welt seit der Begründung des Christentums. Seither erst kann jede Seele, die dasjenige anwendet, was ich dargestellt habe heute und in den genannten Büchern, jede Seele kann durch Selbsterziehung hinauf gelangen in die geistige Welt. Vor der Begründung des Christentums brauchte man die Mysterien, brauchte man die autoritativeⁿ Anweisungen der Lehrer. Selbsteinweihung hat es in alten Zeiten nicht gegeben. Und wenn die Geisteswissenschaft gefragt wird: Worauf beruht dieser Umschwung? Dann hat sie aus ihren Forschungen heraus zu antworten: Dieser Umschwung ist möglich geworden durch das Mysterium von Golgatha; durch die Begründung des Christentums, ist eine Tatsache die nur im Geiste erforscht werden kann, in die Menschheit eingetreten. Etwas, was vorher nur im Geistigen zu finden war, wenn der Mensch den Leib verlassen hatte durch die Mysterien, der Christus selbst, er ist nach der Begründung des Christentums von jeder Menschenseele durch eigene Anstrengung zu finden. Dasjenige, was gleichsam die Mysterien in die Menschenseelen hineinbrachten, das liegt seit dem Mysterium von Golgatha in jeder Menschenseele, das ist allen Menschen-seelen zuteil geworden. Woher ist das gekommen? Diejenigen, von denen man wußte, dass sie durch die Mysterien gegangen sind, Heraklit, Origenes, Plato, sie nennt der Kirchenlehrer Christen, weil sie durch

die Mysterien die geistige Welt gesehen haben.

Die Geisteswissenschaft zeigt uns, dass, in dem Jesus gelebt hat in der Art, wie Sie es in den Büchern finden können, für Jesus ein Moment eintritt in seinem Leben, - es ist die Taufe im Jordan - wo dieser Jesus sich umgewandelt hat; wo etwas eingetreten ist in ihn, das früher nicht da war, das dann in ihm lebte während dreier Jahre. Und dasjenige, was da in ihn eingezogen ist, es geht durch das Mysterium von Golgatha hindurch. Es ist jetzt nicht die Zeit hier, die Einzelheiten des Mysteriums von Golgatha zu schildern, Aber die Geisteswissenschaft bestätigt dasjenige, was in den Evangelien geschrieben ist, von ihrem Gesichtspunkte aus, von ihrem vollständig wissenschaftlichen Gesichtspunkte aus. Durch dasjenige, was auf Golgatha geschieht, verbindet sich etwas, was vorher nur in den geistigen Höhen zu erreichen war, mit der Erdenmenschheit selbst. Es lebt seit der Zeit, da der Christus durch den Tod gegangen ist auf Golgatha, in allen menschlichen Seelen drinnen. Es ist die Kraft, durch welche jede Seele den Weg in die geistige Welt hineinfinden kann. Das Menschengeschlecht auf Erden ist in Bezug auf seine Seele ein anderes geworden durch das Mysterium von Golgatha. Der Christus ist, wie er selber sagt "von oben", aber er ist eingezogen in die Menschenerdenwelt.

Man wirft der Geisteswissenschaft vor, dass sie sagt, der Jesus sei nicht immer der Christus gewesen, sondern erst im dreissigsten Jahre ^{des Jesus} hätte das Christusleben auf Erden begonnen. Oberflächlichkeit über Oberflächlichkeit, aus dem Vorurteil der Menschheit herausgeboren, tritt der Geisteswissenschaft entgegen; wenn man die Tatsache zugibt, tritt einem gleich ein Vorurteil entgegen. Und so ist es mit allem

fast, was gesagt wird von der Gegnerschaft in Bezug auf die Stellung der Geisteswissenschaft zum Christentum.

Müssen wir nicht sagen: erst im dritten Jahr ungefähr kann der Mensch beginnen, sich zu erinnern. ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ Sagt man aber deshalb, dass dasjenige, was später im Menschen lebt, nicht früher schon in ihm war? Wenn man spricht von dem Einzuge des Christus in den Jesus, leugnet man deshalb, dass der Christus mit dem Jesus von der Geburt an verbunden war? Ebensowenig leugnet man dieses, wie man leugnet, dass die Seele im Kinde ist, bevor die Seele sozusagen aufersteht in diesem Kinde im Laufe des 3. Jahres. Man muss nur verstehen, was die Geisteswissenschaft sagt, dann wird man nicht mehr ihr Gegner sein.

Ferner wird der Geisteswissenschaft vorgeworfen, dass sie aus dem Christus ein kosmisches Wesen macht. Sie tut nichts anderes, als den Blick des Erdenmenschen hinauserweitern über die blossen irdisch-physischen Angelegenheiten, in die Weiten des Weltenalls, dass er auch geistig das Weltenall umfasse mit seinem Wissen, sowie Kopernikus die äussere Welt umfasst hat mit seinem Wissen. Dass die Geisteswissenschaft das Bedürfnis hat, einzubeziehen, was ihr das Heiligste ist, in dieses ihr Wissen, das entspricht nur einem religiösen Gefühl und zugleich einem tief wissenschaftlichen Gefühl. Geurteilt haben die Menschen über die Bewegungen im Weltenall nach dem, was sie sahen, vor Kopernikus; Unabhängig von der Sinneswelt haben sie gelernt zu urteilen. Ist es strafbar, wenn Geisteswissenschaft dasselbe tut in Bezug auf die geistigen Angelegenheiten der Menschheit? Geurteilt haben die Menschen in einer gewissen Weise über das Christen

tum, über das Leben des Christus Jesus, wie sie bisher urteilen konnten. Geisteswissenschaft will erweitern den Blick in die kosmisch-geistigen Weiten. Sie fügt hinzu, zu dem bisher Gewussten, dasjenige, was sie aus der Geisteswissenschaft heraus über den Christus zu sagen hat, Geisteswissenschaft erkennt in dem Christus ein Wesen, das ewig ist; ein Wesen, das nur einmal eingezogen ist in einen menschlichen Leib; das sich dadurch unterscheidet von den übrigen Menschen, dass es nicht wiederholte Erdenleben durchmacht. Der Christus ist nur einmal eingezogen in einen Menschenleib, und ist nun vereinigt mit den Seelen der Menschen.

Einen merkwürdigen Fehler machen diejenigen, die die Geisteswissenschaft vom Standpunkte des Christentums aus bekämpfen. Man frage einmal bei der Geisteswissenschaft an, ob sie dasjenige, was sie innerhalb des Christentums finden kann, bekämpft! Sie sagt zu allem Ja, wozu das Christentum Ja sagt. Aber sie sagt noch etwas anderes dazu. Dieses "andere" verbieten, das heißt nicht "auf seinem Christentum bestehen", sondern das heißt bestehen auf der Beschränktheit des Christentums; das heißt so operieren, wie diejenigen operiert haben, die über Kopernikus, Galilei, Giordano Bruno so gesprochen haben, wie ich es angeführt habe. Welcher logische Fehler da zugrunde liegt, das kann man leicht einsehen. Diejenigen, die da kommen und sagen: Ja, Ihr redet ja von einem kosmischen Christus, der auch in den Weltenweiten lebt, daher seid Ihr Gnostiker. Wer das sagt, der begeht ungefähr denselben Fehler, den einer begeht, der sagt: Ja, der Mann, der mir jetzt Geld gab, er ist mir 30 Kronen schuldig, er hat mir aber 40 Kronen gegeben, weil er mir 10 dazu leiht

Wenn ich jetzt komme und sage: Der Mann hat mir die Schuld nicht bezahlt, er hat mir ja die 30 Kronen nicht gegeben, sondern 40 Kronen, begehe ich da nicht einen törichten Fehler?! Wenn aber die Leute kommen und sagen zu der Geisteswissenschaft: Ihr sagt uns nicht nur das, was wir über den Christus sagen, sondern Ihr sagt noch etwas dazu! dann merken es die Leute nicht, welch ungeheuren Fehler sie machen, weil sie aus ihrer Leidenschaft heraus sprechen und nicht wirklich objektiv. Meinetwillen mag man polemisieren dagegen, dass dasjenige, was Geisteswissenschaft über das Christentum herausgibt, etwas sein kann oder nicht sein kann für die Menschen. Das hängt davon ab, was die Menschen brauchen. Man könnte ja auch zurückweisen, Kopernikus, Galilei, Giordano Bruno, Aber man darf nicht sagen, Geisteswissenschaft gebe weniger über das Christentum, oder, Geisteswissenschaft trete gegen das Christentum auf.

Und ^{noch} Eines ist es, m.s.v.A., was ausgesprochen werden muss, wenn über das Verhältnis von Geisteswissenschaft zum Christentum die Rede ist: Die Menschheit ändert sich, indem sie in den einzelnen Menschenleben von Epoche zu Epoche geht. Unsere Menschenseelen haben durchgemacht Erdenleben in Zeiten, wo der Christus noch nicht mit der Erde vereinigt war, und sie werden durchmachen noch fernere Erdenleben, in denen der Christus mit der Erde vereint ist. Der Christus lebt nunmehr in den Menschenseelen selbst. Dann aber, wenn die Menschenseele sich immer mehr und mehr vertieft, wenn die Menschenseele immer wieder und wiederum durch wiederholte Erdenleben geht, dann wird sie immer selbstständiger und selbstständiger, immer innerlich freier und freier. Daher ist es so, dass sie immer neue Instrumente

braucht, um die alten Wahrheiten zu verstehen, dass sie aus dieser inneren Freiheit heraus immer weiter und Weiter vorzudringen hat. So muss gesagt werden: Das Christentum wird gerade durch die Geisteswissenschaft in einer solchen Tiefe erkannt, in einer solchen Wahrheit erkannt, in einer solchen Wichtigkeit, dass die Geisteswissenschaft Vertrauen haben darf, wenn sie in einer neuen Form diese alten, christlichen Wahrheiten verkündigt. Mögen diejenigen, die nur bei ihren Vorurteilen stehen bleiben wollen, glauben, dass Geisteswissenschaft dem Christentum Abbruch tut. Wer in die Kultur der Gegenwart eindringt, der wird finden, dass gerade diejenigen Menschen, die nicht mehr in der alten Weise Christen sein können, durch Geisteswissenschaft wiederum von der Wahrheit des Christentums überzeugt werden. Denn dasjenige, was die Geisteswissenschaft über das Christentum zu sagen hat, das darf sie sagen zu jeder Seele, weil den Christus, von dem sie spricht, jede Seele in sich selbst finden kann. Aber sie darf auch sagen, dass sie den Christus findet als das Wesen, das einmal wirklich durch die Tatsache des Mysteriums von Golgatha eingetreten ist in die Menschenseelen, in die Erdenwelt. Der Glaube hat nichts zu fürchten von dem Wissen, denn die Gegenstände des Glaubens, wenn sie zum Geiste aufsteigen, haben nicht zu scheuen das Licht des Wissens. Und so wird Geisteswissenschaft dem Christentum erobern diejenigen Seelen, welche ihm nicht anders werden gewonnen werden können als dadurch, dass man zu ihnen nicht spricht wie ein prophetischer Religionsstifter, sondern wie ein schlichter Wissenschaftler, der aufmerksam macht auf dasjenige, was auf geisteswissenschaftlichem Gebiete gefunden werden kann, und ^{der} (die Saiten, die in jeder Seele sind, zum Mitschwingen bringt.

Geistesforscher kann zwar ein jeder Mensch werden; die Wege dazu können Sie in den genannten Büchern angegeben finden. Aber auch derjenige, der nicht Geistesforscher ist, kann, wenn er die Wahrheit in unbefangener Weise auf sich wirken lässt, von dieser Wahrheit durchdrungen werden. Und wenn er das nicht tut, dann kann er sich eben nicht frei machen von Vorurteilen. In der Seele des Menschen liegen alle Wahrheiten. Es hat vielleicht nicht jeder Mensch Gelegenheit, als Geistesforscher die Wahrheit des Geistigen zu überschauen; aber so wahr wir schon mit dem Denken aus dem Gebiet der Sinneswelt draussen sind, so wahr geht das Denken mit, wenn der Geisteswissenschaftler auf das ~~Exi~~ aufmerksam machen will, was er auf seinen geistigen Wegen erforscht. Und nur aufmerksam machen will er, darauf, dass es Wahrheiten gibt, die in jeder Seele keimen können, weil sie in jeder Seele vorhanden sind.

Da ich zum Schlusse noch aufmerksam machen möchte, m.s.v.A., wie die Geisteswissenschaft sich hineinstellt in das Kulturleben, so möchte ich noch das folgende sagen: Geisteswissenschaft stimmt wirklich überein mit der naturwissenschaftlichen Vorstellungsart und Denkungsart, und nicht anders will sie sich hinstellen vor die Kultur der Gegenwart, als sich der kirchliche Domherr Kopernikus, als sich Galilei, als sich Giordano Bruno hingestellt haben vor ihre Gegenwart. Vergegenwärtigen wir uns Giordano Bruno - was hat er eigentlich getan? Bevor er auftrat und seine, für die Menschheitsentwicklung so bedeutungsvollen Worte sprach, blickten die Menschen ins Weltenall hinein. Sie sprachen von den Sternensphären so, wie sie glaubten, sie zu sehen. Sie sprachen von der ~~blauen~~ blauen Himmelskugel, die das

Weltall begrenzt. Kopernikus, Galilei, Giordano Bruno - sie hatten den Mut, den Sinnenschein zu durchbrechen und eine neue Denkungsweise zu begründen. Was war es denn im Grunde genommen, was Giordano Bruno vor seinen Zuhörern sagte? Er sagte: Seht euch die blaue Himmelskugel an; das Firmament, ihr macht es selbst durch die Begrenztheit eurer Erkenntnis. Eure Augen sehen nur bis dahin, und eure Augen sind es, die sich diese Grenze schaffen! Ueber diese Grenzen hinaus erweiterte Giordano Bruno den Blick der Menschen. Er glaubte darauf hinweisen zu dürfen, dass eingebettet sind in die Raumesweiten ewige Sternenwelten.

Was muss der Geistesforscher tun? Lassen Sie es mich bescheiden im Sinne der neueren Geistesentwicklung aussprechen. Hinweisen muss der Geistesforscher auf das Zeitemfirmament; hinweisen muss er auf die Grenzen von Geburt und Tod des Menschenlebens; sagen muss er: Die äussere Anschauung sieht Geburt und Tod als ein Zeitemfirmament durch die Begrenztheit des menschlichen Verstandes und Wahrnehmungsvermögens. Aber, wie Giordano Bruno, muss er darauf hinweisen, dass dieses Zeitemfirmament nicht da ist, sondern dass es nur herrührt von der Begrenztheit ~~der menschlichen Anschauung~~ der menschlichen Anschauung. Wie Giordano Bruno hinweist auf die Begrenztheit des Raumes, wie er darauf hinweisen muss, wie unendliche Welten eingebettet sind in die Weiten des Raumes, so muss der Geistesforscher darauf hinweisen, dass hinter den nicht vorhandenen Grenzen von Geburt und Tod die Zeitemunendlichkeit liegt, und dass darin eingebettet ist der Menschenseele Ewigkeit, die ewige Wesenheit des Menschen, wie sie von Leben zu Leben geht. In vollem Einklang mit dem, was für die Naturwissenschaft geschehen ist, steht die Geisteswissenschaft da.

Und noch einmal sei es mir gestattet, auch in dieser Stadt darauf aufmerksam zu machen, wie die Geisteswissenschaft keine Religion stiften will, wie sie aber das Seelenleben religiöser stimmt, und wie sie geradezu der Wesenheit im religiösen Mittelpunkte, zu dem Christus hinführt. Wiederholt sei es mir gestattet, darauf aufmerksam zu machen, wie Geisteswissenschaft, obzwar sie keine neue Religionsgemeinschaft stiften will, sie doch die Menschenseele tief religiös stimmt. Wie sie aus der Wissenschaft des Geistes heraus nicht eine neue Religion, aber ein vertieftes religiöses Bewusstsein herbeiführt. Und derjenige, der sich fürchtet vor der Geisteswissenschaft, so als ob sie zerstören könnte das religiöse Bewusstsein, der gleicht einem Menschen, der etwa vor Kolumbus hingetreten wäre, als er nach Amerika gefahren ist, (gestatten Sie, dass ich diesen Vergleich gebrauche) und gesagt hätte: Warum entdeckst du Amerika? Hier in unserem alten Europa geht so schön die Sonne auf; wissen wir denn, ob in Amerika auch die Sonne aufgehen wird und die Menschen wärmt und die Erde beleuchtet? Derjenige aber, der in den Sinn des physischen Erdendaseins eingetreten ist, der wird gewusst haben, dass in allen Ländern die Sonne leuchtet. Derjenige aber, der für sein Christentum fürchtet, der gleicht einem solchen Menschen, der fürchtet die Entdeckung eines neuen Landes, weil er meint, es könne vielleicht dort die Sonne nicht scheinen. Wer wahrhaft Christussonne in seiner Seele trägt, der weiss, dass die Christussonne in jedem Lande leuchten wird. Und welche Gebiete auch noch entdeckt werden mögen, sei es auf Gebieten der Natur oder auf Gebieten des Geistes, - das Amerika des Geistes wird niemals entdeckt werden, wenn nicht das wahrhaft religiöse Leben

in Zugehörigkeit zum Mittelpunkt des Erdendaseins, zur Christussonne sich hinneigen wird, und wenn nicht diese Christussonne, die Seelen erleuchtend, die Seelen erwärmend, die Seelen befeuernd scheinen wird. Nur derjenige, der schwach ist in seinem religiösen Fühlen, kann fürchten, dass dieses religiöse Fühlen ersterben oder erlahmen könnte in ~~der~~ einer neu entdeckten Lage. Wer aber stark ist in seinem echten Christusgefühl, der wird nicht Furcht haben vor dem Wissen; der wird nicht ~~z~~ fürchten, dass in irgend einer Weise gefährdet werden könnte der Glaube durch das Wissen.

In diesem Vertrauen, m.s.v.A., lebt Geisteswissenschaft. In diesem Vertrauen spricht Geisteswissenschaft zur Kultur der Gegenwart. Denn sie weiss, dass das wahr ist, dass wahres religiöses Denken und Fühlen durch keine Forschung gefährdet werden kann, sondern nur eine schwache Religiosität etwas zu fürchten hat. Sie weiss, dass man Vertrauen haben darf zum Sinn der Wahrheit. Und weil der Geistesforscher durch die erschütternden Ereignisse seines Seelenlebens, durch das, was er objektiv durchgemacht hat, weiss, was in den Tiefen der Menschenseele lebt, und weil er durch ~~diese~~ seine Forschungen Vertrauen zur Menschenseele gewinnt, weil er sieht, dass die Menschenseele die innigste Verwandtschaft hat mit der Wahrheit, so glaubt er, wie auch die Zeichen in der Gegenwart gegen die Geisteswissenschaft sprechen mögen, doch an den endlichen Sieg der Geisteswissenschaft. Und er erhofft ihn von dem wahrheitsliebenden und auch von dem religiösen Leben der echten Menschenseele.